

Jagdscenen: Tatort Tofo

Das sÄ¼dliche Mosambik mit seiner Halbinsel Inhambane entwickelt sich zusehends zu einem neuen Mekka der Walhai- und Mantafetischisten. Doch auch die groÄen Raubfische haben auf die friedlichen Riesen Appetit.

Ä Von Gerald Nowak

Wie ein Lauffeuer hat es sich herumgesprochen, dass die Chance auf die Begegnung mit Walhai und Manta vor Tofo besonders gut stehen. Der Tauch-Tourspezialist The Mozambique Experience zahlt bei Nicht-Sichtung einer der beiden GroÄfischarten sogar 500 Euro des Reisepreises zurÄ¼ck. Diese Selbstsicherheit kommt nicht von ungefÄhr. Sowohl Mantas, wie auch Walhaie, sieht man vor der KÄ¼ste Mozambiques fast tÄglich und an bestimmten PlÄtzen sogar bei jedem Tauchgang. Ob dies von Dauer ist, wird sich zeigen. Warum die groÄen Planktonfresser Vorort sind, untersucht gerade ein Team von Wissenschaftlern.

Ä

Ä

Ä

Ä

Ä

Andrea Marshall kam 2003 erstmals nach Tofo, um hier fÄ¼r ihr Studium an der UniversitÄt von Queensland/Australien Untersuchungen anhand der hier stÄndig lebenden Mantas und Walhaie vorzunehmen. Im Jahr darauf wurde das Manta Ray & Whale Shark Research Centre gegrÄ¼ndet, dem seit 2005 auch der Student Simon Pierce angehÄ¼rt. Bei den Untersuchungen ist den beiden ein PhÄnomen aufgefallen. Drei von vier Mantas haben Bissspuren von groÄen Haien. Dass es groÄe Haie in dieser Region gibt, weiÄ man. Denn Riff-, Bullen- und Tigerhaie verfangen sich Ä¼berproportional oft in den Netzen der Fischer von Tofo. Und auch wÄhrend meines Besuchs wurde direkt vor der KÄ¼ste ein rund fÄ¼nf Meter langer WeiÄer Hai gefilmt, der eine Tauchgruppe ganze fÄ¼nf Minuten lang umkreiste. Dass es bisher unter Wasser nur selten zu Begegnungen zwischen Tauchern und Haien gekommen ist, dÄ¼rfte wohl an der Scheu der Tiere liegen. Auch wird in den eher trÄ¼ben GewÄssern Mozambiques generell sehr nahe an der KÄ¼ste getaucht. Dort wo die dicken Fische jagen, kommen Taucher nicht hin. Andrea Marshall und ihr Team nutzen zur Beobachtung der Mantas so genannte HÄ¼rstationen, die an den Putzerstationen positioniert sind. Die so angebrachte Technik ist in der Lage, einzelne Individuen anhand ausgestoÄener Laute zu unterscheiden. Dabei hat sie unter anderem festgestellt, dass die Rochen die Putzerstationen in der Nacht meiden. Vermutlich gibt es hier ZusammenhÄnge mit dem Jagdverhalten der groÄen Haie. Die meisten Bissspuren an den Mantas sind an den Hinterkanten der Brustflossen zu finden, was bedeutet, dass die Planktonfresser von hinten angegriffen werden. Dies dÄ¼rfte vor allem an den Putzerstationen vorkommen, da sie dort nicht in Bewegung sind und verhÄltnismÄÄig unaufmerksam verweilen. Selbst die groÄen Walhaie sind vor Angriffen ihrer Artgenossen nicht sicher. Ich selbst habe bei meinem Besuch ein fÄ¼nf Meter groÄes Exemplar eines Walhaies gesehen, der eine ca. 30 cm groÄe Narbe an der Unterlippe hatte. Die Kontur der Narbe zeigte deutliche Spuren eines Haigebisses. Vermutlich werden schon bald weitere Wissenschaftler Vorort sein und vielleicht dann dazu beitragen, das RÄtsel des âwarum die Haie hier besonders hÄufig Mantas angreifenâ zu lÄ¼ften. Auch Andrea Marshall und Simon Pierce haben ein persÄ¼nliches Interesse, weitere HintergrÄ¼nde der hÄufigen Haiattacken zu ergrÄ¼nden. Der Haitourismus, der bereits in SÄ¼dafrika einen regelrechten Boom ausgelÄ¼st hat, wird wohl in KÄ¼rze Mozambique erreichen.